



Aufenthaltstourismus und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe

Die vier St.Galler Tourismusdestinationen im Vergleich

Wussten Sie schon ...	2
1 Einleitung	2
1.1 Geographische Einteilungen	3
1.2 Methodische Vorbemerkungen	3
1.3 Gliederung	3
2 Ferienregion Heidiland	4
2.1 Entwicklung der Logiernächte	4
2.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit	5
2.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit	5
3 zuerichsee.ch	6
3.1 Entwicklung der Logiernächte	6
3.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit	7
3.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit	7
4 Toggenburg	8
4.1 Entwicklung der Logiernächte	8
4.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit	9
4.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit	9
5 St.Gallen-Bodensee	10
5.1 Entwicklung der Logiernächte	10
5.2 Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit	11
5.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit	11
6 Der Zusammenhang zwischen Aufenthaltstourismus und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe im Quervergleich der Destinationen	13
7 Fazit	15

IMPRESSUM

Herausgeberin:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen Volkswirtschaftsdepartement Davidstr. 35, 9001 St.Gallen statistik@sg.ch – www.statistik.sg.ch +41 (0)71 229 77 77
Autoren:	Dipl.-Volkswirt Lutz Benson; Dr. Thomas Oegerli
Bezug:	Internet: www.statistik.sg.ch/publikationen/statakt.html Gedruckte Exemplare: CHF 15.- Telefon +41 (0)71 229 22 31
Druckvorstufe:	Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen
Druck:	Materialzentrale Staatskanzlei Kanton St.Gallen
Copyright:	Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Wussten Sie schon ...

...dass in den vier Tourismusdestinationen des Kantons St.Gallen ein klarer Zusammenhang zwischen der Anzahl der Logiernächte und der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe besteht (siehe Seite 5, Seite 7, Seite 9 und Seite 11)?

... dass dieser Zusammenhang negativ ist, das heisst, dass ein Anstieg beim einen mit einem Rückgang des anderen einhergeht (siehe Seite 5, Seite 7, Seite 9 und Seite 11)?

... dass der unbereinigte Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Logiernächten in allen Regionen fast gleich stark ist (siehe Seite 13)?

... dass dieser Zusammenhang stärker wird, wenn man ihn in eine kurzfristige saisonale und eine langfristige konjunkturelle Komponente zerlegt (siehe Abschnitt 6, Seite 13)?

... dass diese Zusammenhänge noch stärker werden, wenn man zwischen der Veränderung der Logiernächte und der Reaktion des Arbeitsmarkts eine zeitliche Verzögerung einschiebt (siehe Seite 14)?

... dass der Zusammenhang zwischen saisonalen Veränderungen der Logiernächte und der Arbeitslosenzahlen im Toggenburg am geringsten und in der Destination *zuerichsee.ch* klar am grössten ist (siehe Seite 13)?

... dass dasselbe Bild für den Zusammenhang zwischen konjunkturellen Veränderungen der Logiernächte und der Arbeitslosenzahlen gilt, allerdings weniger ausgeprägt (siehe Seite 13)?

...dass der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe in den Tourismusdestinationen des Kantons St.Gallen damit erstaunlich rasch auf Veränderungen der Nachfrage reagiert?

1 Einleitung

Der Kanton St.Gallen ist kein typischer Tourismuskanton wie Graubünden oder Wallis. Aus der Betriebszählung des Jahres 2001 lässt sich für den Kanton St.Gallen ein tourismusbezogener Beschäftigungsanteil von 3,8 Prozent errechnen.¹ In typischen Tourismuskantonen wie Graubünden oder Wallis liegt dieser Wert ein Mehrfaches höher. Innerhalb des Kantons schwankt der Anteil stark und bewegt sich zwischen 1,0 Prozent für Andwil und Rüthi und 36,2 Prozent für Wildhaus. Auch regional sind die Unterschiede gross. Regionen wie das Toggenburg oder die Gegend um den Walensee und das Sarganserland weisen in einem beträchtlichen Ausmass tourismusbezogene wirtschaftliche Aktivitäten auf. Im vorliegenden Beitrag beschränken wir uns auf das Gastgewerbe, also Hotellerie und Gaststätten, und lassen die tourismusbezogene Beschäftigung in den Bereichen Verkehr, Reisebüros, Kultur und Sport beiseite.

Touristische Aktivitäten weisen in ökonomischer Hinsicht einige Besonderheiten auf, die im Hinblick auf ihre Bedeutung für den Arbeitsmarkt zu berücksichtigen sind. Als Konsumausgaben sind touristische Ausgaben den konjunkturellen Schwankungen besonders stark unterworfen. Wir gehen davon aus, dass sich diese konjunkturellen Schwankungen, die eher langfristiger Natur sind, in den Arbeitslosenzahlen der Branche niederschlagen, und zwar in gegenläufiger Weise. Eine weitere Besonderheit, die das touristische Gewerbe von anderen Branchen unterscheidet, ist eine ausgeprägte Saisonalität: je nach Region konzentriert sich die touristische Nachfrage auf eine oder zwei Saisons, die jeweils einige Monate dauern und denen Monate mit deutlich geringerer Nachfrage folgen. Entsprechend

schwankend ist die Auslastung der Betriebe im Gaststätten- und Hotelleriegewerbe. Das hat natürlich Auswirkungen auf die Nachfrage nach Arbeitskräften. Weil das Gastgewerbe durch geringe Anforderungen an das Qualifikationsniveau und einen hohen Anteil ausländischer Arbeitskräfte, charakterisiert ist, gehen wir davon aus, dass es den Arbeitgebern leichter fällt, schnell Personal zu entlassen oder zu rekrutieren.

Eine Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz Aargau Zug (AMOSAZ)² hat für den Kanton St.Gallen ergeben, dass der Ausländeranteil im Gastgewerbe 34 Prozent beträgt, in der Gesamtwirtschaft jedoch nur 21 Prozent. Von den Ausländerinnen und Ausländern hat nur die Hälfte eine Niederlassungsbewilligung, während dies bei allen Erwerbstätigen bei über drei Vierteln der Fall ist. Auf der anderen Seite ist der Anteil an Fachkräften im Gastgewerbe mit 39 Prozent geringer als in allen Branchen (48%). Daraus lässt sich schliessen, dass Arbeitsverträge im Gastgewerbe kurzfristiger angelegt sind, dass die Betriebe also schnell auf Nachfrageschwankungen reagieren können. Es wäre demnach zu erwarten, dass der Abstand zwischen Einbruch der Nachfrage und Anstieg der Arbeitslosigkeit relativ kurz ist.

Wir stellen also die These auf, dass die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe sowohl den langfristigen konjunkturellen als auch den kurzfristigen saisonalen Nachfrageschwankungen folgt. Diese beiden Effekte sind unabhängig voneinander, das heisst, das Ausmass der Saisonalität verändert sich nicht abhängig von der Konjunkturlage.

¹ Berechnung der Fachstelle für Statistik auf Basis der Betriebszählung 2001 sowie branchenspezifischen Tourismuskoeffizienten auf Niveau Gesamtschweiz gemäss Bundesamt für Statistik (2003): Satellitenkonto Tourismus der Schweiz.

² Vgl. <http://www.amosa.net/Gastro.htm>

1.1 Geographische Einteilungen

Regionale Ebene der Analyse sind die vier St.Galler Tourismusgebiete *St.Gallen-Bodensee*, *Toggenburg*, *Ferienregion Heildiland* sowie *zuerichsee.ch*, deren räumliche Abgrenzung auf dem Tourismuskonzept des kantonalen Amtes für Wirtschaft basiert. Sie stellen laut Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallens mit eigenständigem touristischen Angebot dar, die hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse erreichen.

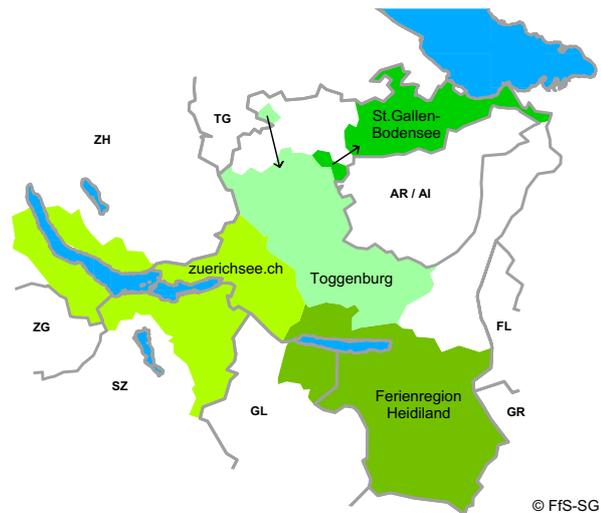
Der genaue Zuschnitt dieser Regionen, die im Rahmen dieser Publikation dem Fachterminus folgend als "Destinationen" bezeichnet werden, ist G_1 zu entnehmen. Hierbei gilt es zu betonen, dass die vier St.Galler Destinationen zwar nicht alle Gemeinden des Kantons umfassen, in zwei Fällen aber über die Kantonsgrenzen hinaus in die Kantone Glarus, Schwyz und Zürich greifen. Zwei Gemeinden – Amden und Weesen – gehören sowohl der *Ferienregion Heildiland* als auch der Destination *zuerichsee.ch* an. Grafisch sind sie an dieser Stelle einfachheitshalber nur der *Ferienregion Heildiland* zugeordnet.

1.2 Methodische Vorbemerkungen

Die Auswirkung der wirtschaftlichen Entwicklung auf die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe untersuchen wir mit Zahlen aus der Beherbergungsstatistik (HESTA) und aus der Statistik der registrierten Arbeitslosigkeit. Aus der Beherbergungsstatistik ziehen wir die Kennziffer der monatlichen Logiernächte heran, die einen recht zuverlässigen Indikator für die Nachfrageentwicklung des gesamten Gastgewerbes darstellt. Die Zeitreihe zur Arbeitslosigkeit umfasst alle bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum per Ende Monat gemeldeten Stellensuchenden. Beide Zeitreihen umfassen die Jahre 1993 bis 2005, mit einer kurzen Lücke bei den Beherbergungsdaten im Jahr 2004. Die Daten liegen auf Gemeindeebene vor, was die Aggregation auf die Ebene der vier Destinationen erlaubt.

Die Zusammenhänge zwischen den beiden Zeitreihen untersuchen wir zum einen deskriptiv, zum anderen mittels Korrelationsanalysen. Für die Berechnung haben wir die Zeitreihen modelliert und zwei einfache Verfahren der Zeitreihenanalyse zur Identifizierung der saisonalen und konjunkturellen Komponente angewendet. Zum einen ha-

(G_1) Räumliche Abgrenzung der vier Destinationen mit St.Galler Beteiligung



ben wir das 12-Monats-Mittel berechnet, das saisonale Einflüsse stark reduziert und dadurch die konjunkturelle Entwicklung stärker zutage treten lässt. Zum anderen haben wir zur quantitativen Bestimmung der Saisonalität die prozentuale Abweichung der beobachteten Monatswerte vom 12-Monats-Mittel herangezogen. Als Stützzeitraum wurden 13 Monate gewählt, wobei die Randmonate zu 50 Prozent gewichtet wurden. Die prozentuale Abweichung der beobachteten Monatswerte vom 12-Monats-Mittel stellen wir nur bei der Arbeitslosigkeit grafisch dar, weil die Saisonalität hier durch die grossen konjunkturellen Schwankungen oft überlagert wird.

1.3 Gliederung

Der Beitrag gliedert sich im Folgenden zunächst in Teilkapitel zu jeder der vier Destinationen des Kantons St.Gallen. Jedes destinationsbezogene Teilkapitel beginnt mit einer kurzen Beschreibung der analysierten Region. Daran schliessen jeweils zwei Unterkapitel zur Entwicklung der Logiernächte sowie der Arbeitslosigkeit an, gefolgt von einer Synthese auf Destinationsebene. Den Abschluss bildet eine Betrachtung der Zusammenhänge zwischen touristischer Nachfrage einerseits und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe andererseits im Quervergleich der vier St.Galler Destinationen.

2 Ferienregion Heidiland

Die *Ferienregion Heidiland* ist eine der beiden Kantonsgrenzen überschreitenden Destinationen und umfasst neben Gemeinden auf St.Galler Kantonsgebiet auch solche aus dem Kanton Glarus. Geographisch betrachtet zieht sie sich vom Sarganserland und dem südlichen Teil des Werdenberg über den Flumserberg bis zum Walensee, dessen

Anrainergemeinden alle Teil der Destination sind (vgl. G_2). Im Gesamtgebiet lebten im Jahr 2000 gemäss Volkszählung 47 449 Personen, davon waren 25 069 oder 52,8 Prozent entweder erwerbstätig (24 362) oder erwerbslos (707). 1'747 oder 7,2 Prozent waren im Gastgewerbe aktiv, in Bad Ragaz gar fast jeder Fünfte (18,7%).

(G_2) Räumliche Abgrenzung der Destination *Ferienregion Heidiland*



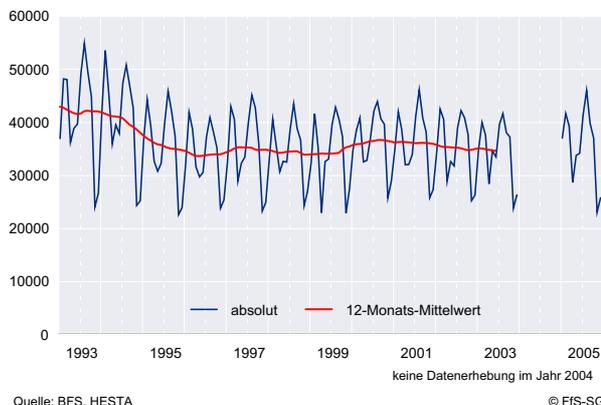
2.1 Entwicklung der Logiernächte

Konjunkturell betrachtet hatte die *Ferienregion Heidiland* Mitte der 90er Jahre einen Einbruch der Logiernächte zu verzeichnen, der mit einem Rückgang von etwa 43 000 Logiernächten im 12-Monats-Mittel auf ein Niveau von 34 000 Logiernächten ein sehr beachtliches Ausmass erreichte (vgl. G_3). Nach diesem Einbruch sind die Übernachtungszahlen wieder leicht gestiegen und scheinen sich seit einigen Jahren auf diesem Niveau zu stabilisieren.¹

In saisonaler Hinsicht erweisen sich die Monate Februar und August seit Anfang der 90er Jahre durchgängig als die Monate mit dem höchsten Logiernächteaufkommen. Am wenigsten Logiernächte sind mit absoluter Regelmässigkeit in den Monaten November und Dezember sowie im April zu verzeichnen, wobei der November in der gesamten Beobachtungsperiode jeweils den tiefsten Wert eines jeden Jahres erreicht. Auffällig ist, dass sich die Saisonalität insgesamt etwas verringert zu haben scheint, was auf zwei gegenläufigen Bewegungen beruht. Einerseits fallen seit 2002 in den Monaten Februar und August die Ausschläge nach oben nicht mehr so stark aus wie früher, andererseits scheint sich die Auslastung in den traditionell nachfrage-

schwachen Monaten November und Dezember seit 2000 substanziell verbessert zu haben. Hervorzuheben ist allerdings auch, dass seit 2002 die Logiernächte im Monat April dreimal hintereinander auf ein sehr niedriges Niveau gefallen sind, wie es in vergleichbarer Häufung seit Anfang der 90er Jahre nicht zu beobachten war.

(G_3) Monatliche Logiernächte und 12-Monats-Mittelwert der Logiernächte, *Ferienregion Heidiland*, 1993-2005



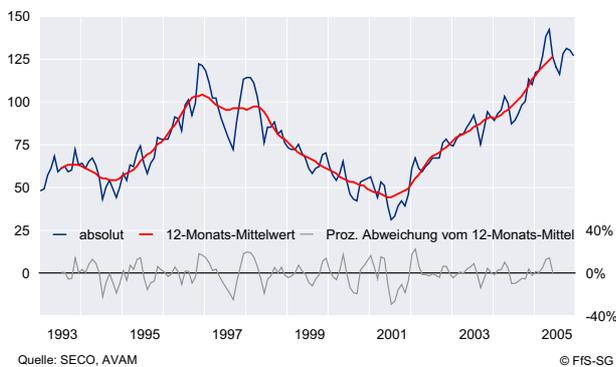
¹ Bei den Logiernächten repräsentieren zunehmende Zahlen konjunkturelle Hochs bzw. „positive“ Entwicklungen, bei den Stellensuchendenzahlen jedoch konjunkturelle Tiefs bzw. „negative“ Entwicklungen. Umgekehrt verhält es sich mit abnehmenden Zahlen.

2.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen im Gastgewerbe schwankt in der *Ferienregion Heildland* deutlich stärker als in den anderen drei Destinationen, folgt im Wesentlichen aber dem allgemeinen Trend. Auffällig ist jedoch der starke Anstieg nach Mitte 2001 (vgl. G_4).

Neben der klar erkennbaren konjunkturellen Komponente spielen in der *Ferienregion Heildland* saisonale Muster eine gewisse Rolle. So gehen die Werte in den Monaten Juni bis Oktober sowie, besonders seit 2001, auch im Hochwinter zurück. Die Oszillation ist sehr unregelmässig, wobei die Amplitude seit einigen Jahren tendenziell kleiner wird.

(G_4) Absolute Monatswerte und 12-Monats-Mittelwerte der Stellensuchenden im Gastgewerbe (linke Skala) sowie prozentuale Abweichung vom 12-Monats-Mittelwert (rechte Skala), *Ferienregion Heildland*, 1993-2005



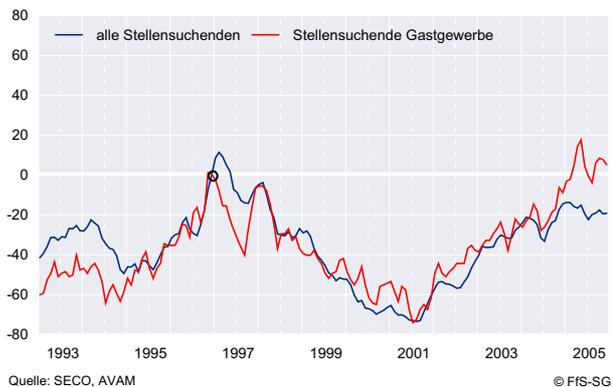
G_5 macht deutlich, dass die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe seit dem Jahre 2000 einen ungünstigeren Verlauf als die allgemeine Arbeitslosigkeit genommen hat. Zwar sind beide Kurven angestiegen, aber die allgemeine Arbeitslosigkeit hat sich seit 2004 auf Werten eingependelt, die rund 20 Prozent unter denjenigen von Ende 1996 liegen. Im Gastgewerbe ist das damalige Hoch erreicht und teilweise sogar massiv überschritten worden.

2.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit

Logiernächte und Arbeitslosigkeit scheinen in der *Ferienregion Heildland* einem gemeinsamen konjunkturellen Trend zu folgen. Dieser Trend zeigt ab Mitte der 90er Jahre deutlich nach unten, bevor er zur Jahrtausendwende auf eine konjunkturelle Erholung zusteuerte, die sich aber schon bald wieder abschwächte.

Hervorzuheben ist, dass diese Gemeinsamkeit nicht nur zwischen Logiernächtaufkommen und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe bestehen, sondern auch zwischen der Gesamtarbeitslosigkeit und den Logiernächten sowie zwischen Gesamtarbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe. Dies ist ein erster Hinweis auf möglicherweise bestehende Hintergrundfaktoren, die Einfluss auf alle be-

(G_5) Indexierter Verlauf der allgemeinen und der gastgewerbespezifischen Stellensuchendenzahlen (Ende 1996=0), *Ferienregion Heildland*, 1993-2005



trachteten Zeitreihen ausüben. So besteht unter Tourismusforschern Einigkeit darüber, dass touristische Güter in die Kategorie der Luxusgüter einzuordnen sind, deren Absatz bei sinkenden oder stagnierenden Einkommen – wie sie während allgemeiner konjunktureller Schwächephasen auftreten – besonders leidet. Zu beachten ist hierbei, dass mit den ausländischen Gästen ein grosses Segment des Aufenthaltstourismus nicht durch die binnenkonjunkturelle Entwicklung der Schweiz und erst recht nicht durch die regionale Ausprägung der konjunkturellen Situation in der jeweiligen Destination, sondern massgeblich durch die Konjunktur im eigenen Heimatland beeinflusst wird. Diese kann vom schweizerischen Konjunkturverlauf abweichen, wobei sich die Wahrscheinlichkeit von Abweichungen im Zuge der zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen tendenziell reduziert.

Hinsichtlich der Saisonalität sind ebenfalls relativ grosse Übereinstimmungen zwischen den beiden entsprechenden Indikatoren (jeweilige Abweichungen vom 12-Monats-Mittel) festzustellen. Gemäss den Logiernächten ist ein saisonales Hoch im Sommer mit dem Spitzenmonat August anzusiedeln, was sich so auch in vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenzahlen niederschlägt. Ähnliches gilt für die Hochwintermonate Februar und März, wobei diese Monate mit tendenziell sinkenden Stellensuchendenzahlen aus Sicht der Arbeitslosigkeit nur als kleineres "Zwischenhoch" während der sonst eher trüben Wintersaisonmonate November bis Mai einzustufen sind.

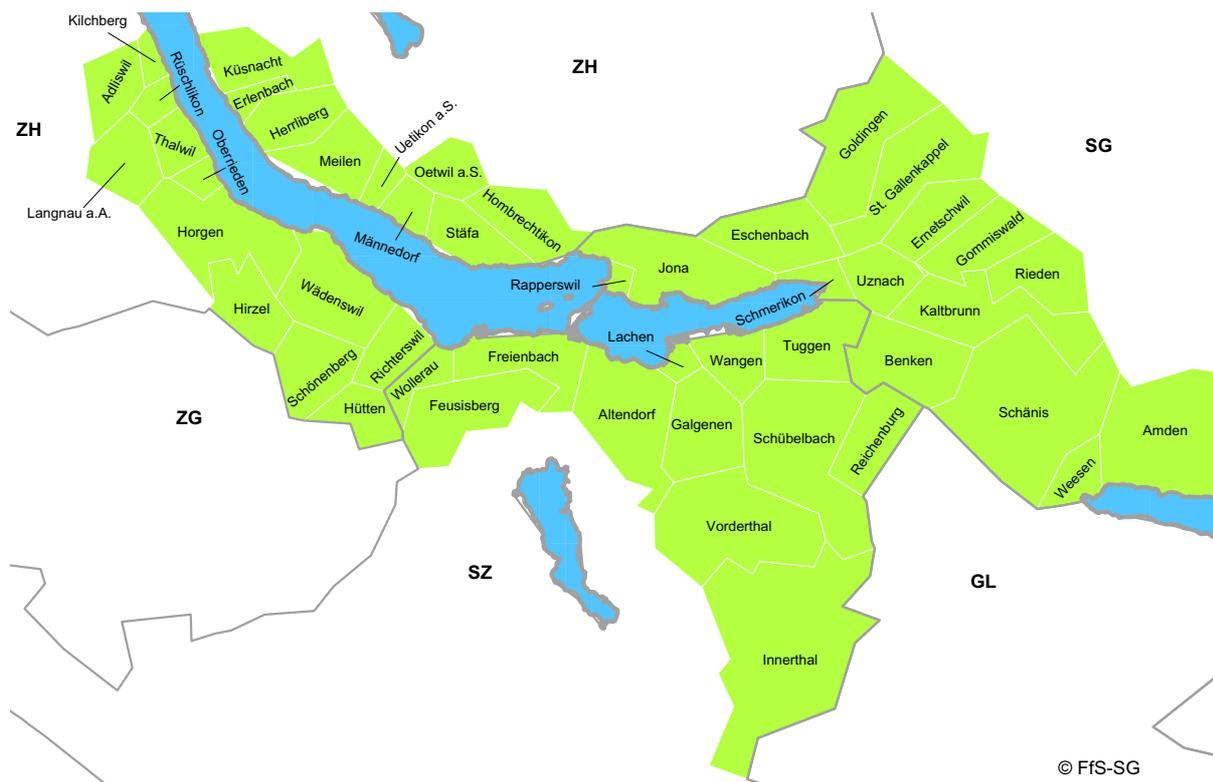
Insgesamt ist während des Beobachtungszeitraums beiden saisonalen Verläufen gemeinsam, dass ihr Auf und Ab im Sinne von Schwankungsbreiten nicht so konstant wie in anderen Destinationen ist. Auf Phasen grosser saisonaler Ausschläge folgten immer wieder auch Phasen mit geringeren saisonalen Schwankungen. Tendenzuell scheint die Saisonalität seit dem Jahrtausendwechsel eher etwas zurückgegangen zu sein.

3 zuerichsee.ch

Wie der Name bereits nahe legt hat die Destination *zuerichsee.ch* ihren eindeutigen geographischen Schwerpunkt an den Ufern des Zürichsees (vgl. G_6). Als grenzüberschreitende Destination setzt sie sich aus Gebieten der Kantone St.Gallen, Zürich und Schwyz zusammen. Mit Ausnahme der Stadt Zürich und der Gemeinde Zollikon umfasst das Gebiet sämtliche Anrainergemeinden des Zürichsees sowie einige Gemeinden des unmittelbaren Hinterlands. Auf Schweizer Gebiet erstreckt sie sich bis hin

zum Wägitalersee und umfasst ausserdem den St.Galler Teil der Linthebene sowie die nordwestlichen Anrainer des Walensees. Im Jahre 2000 wohnten auf dem Gesamtgebiet dieser Destination 235 394 Personen. Davon waren 131 488 oder 55,9 Prozent entweder erwerbstätig (127 160) oder erwerbslos (4 328). 4'694 oder 3,7 Prozent aller Erwerbstätiger gaben an, im Gastgewerbe zu arbeiten. Die höchsten prozentualen Anteile weisen Amden (7,8 Prozent), Jona (5,9 Prozent) und Adliswil (5,3 Prozent) auf.

(G_6) Räumliche Abgrenzung der Destination *zuerichsee.ch*

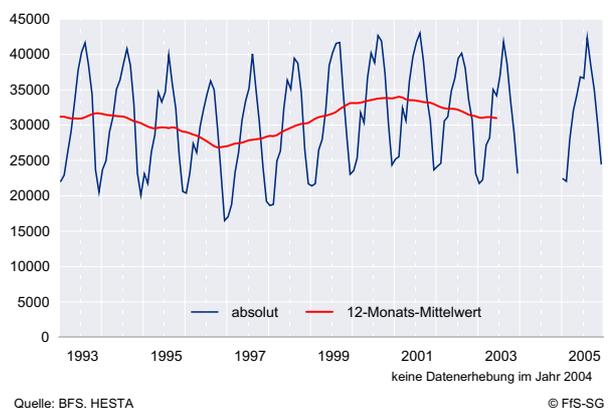


3.1 Entwicklung der Logiernächte

Die Destination *zuerichsee.ch* zeigt grundsätzlich ein ähnliches konjunkturelles Muster wie die zuvor beschriebenen Destinationen. Auffällig ist wiederum ein deutlicher Einbruch der Logiernächte, der in den Jahren 1996 und 1997 das 12-Monats-Mittel bis auf etwa 27 000 Logiernächte absinken liess (vgl. G_7). Ab 1998 setzte dann eine starke Erholungsphase ein, in deren Zuge die Logiernächte bis zur Jahrtausendwende deutlich stiegen, bevor in den vergangenen Jahren ein erneuter Rückgang der Logiernächte bis auf das Niveau von Anfang der 90er Jahre zu konstatieren war.

Es fällt auf, dass die angesprochene Erholungsphase im Destinationen-Vergleich ein Jahr früher einsetzt und auch wesentlich stärker ausfällt, so dass *zuerichsee.ch* am Ende dieser Phase sogar einen neuen Höchststand der Logiernächte verzeichnen konnte.

(G_7) Monatliche Logiernächte und 12-Monats-Mittelwert der Logiernächte, *zuerichsee.ch*, 1993-2005



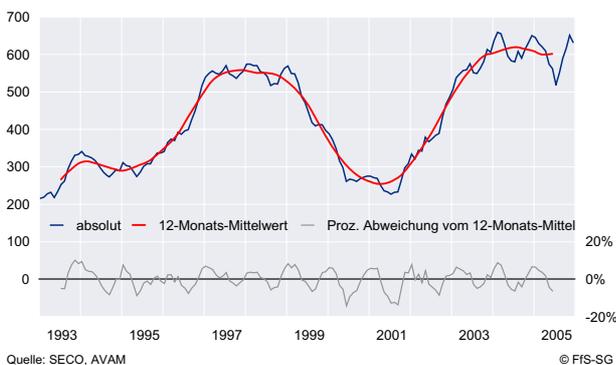
In saisonaler Hinsicht offenbart sich eine eindeutige Sommerorientierung der Destination. Über dem Mittel liegende Logiernächte sind regelmässig in den Monaten Mai bis Oktober zu beobachten, wobei der Maximalwert an Logiernächten in aller Regel im August erreicht wird. Dem gegenüber stehen die Monate November bis April mit deutlich geringerer Auslastung und einem Tiefpunkt in den Monaten Dezember und Januar. Im Frühjahr kann es vermutlich in Abhängigkeit von der Lage der beweglichen Feiertage und dem Wetter bisweilen kleine Ausreisser nach oben geben, die das ansonsten sehr eindeutige Muster etwas unruhiger erscheinen lassen.

Insgesamt ergibt sich hinsichtlich des Ausmasses der saisonalen Schwankungen ein Bild, das seit Anfang der 90er Jahre unverändert geblieben ist. Die Logiernächte erreichen in diesem saisonalen Muster während einzelner Sommermonate gut das Doppelte vorangegangener Wintermonate.

3.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

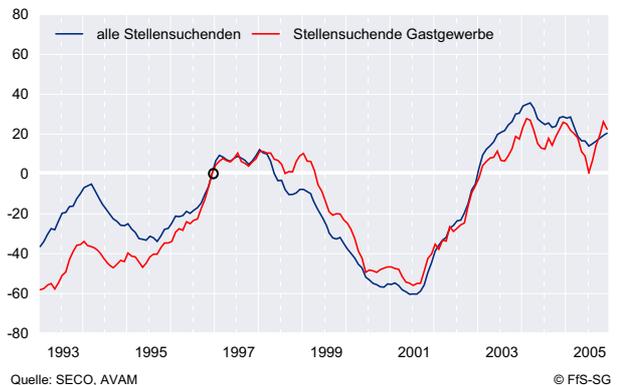
Die Zahl der Stellensuchenden im Gastgewerbe weist in der Region Zürichsee eine ausgeprägte und sehr regelmässige Saisonalität auf (vgl. G_8). In den Sommermonaten liegen die Werte unter dem 12-Monats-Mittelwert, in den Wintermonaten darüber. An dieser Grafik lässt sich auch sehr schön die Unabhängigkeit von Saisonalität und allgemeiner Konjunktur ablesen.

(G_8) Absolute Monatswerte und 12-Monats-Mittelwerte der Stellensuchenden im Gastgewerbe (linke Skala) sowie prozentuale Abweichung vom 12-Monats-Mittelwert (rechte Skala), *zuerichsee.ch*, 1993-2005



Der indexierte Vergleich der gastgewerbespezifischen und der allgemeinen Arbeitslosigkeit in G_9 zeigt ab 1997 eine gewisse Anomalie. Der Rückgang Ende der neunziger Jahre setzt nämlich verzögert ein und auch der Anstieg ab 2001 wird etwa ein Jahr früher als bei der Gesamtarbeitslosigkeit abgebrems, nämlich bereits gegen Ende 2002.

(G_9) Indexierter Verlauf der allgemeinen und der gastgewerbespezifischen Stellensuchendenzahlen, prozentuale Abweichungen (Ende 1996=0), *zuerichsee.ch*, 1993-2005



3.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit

In der Destination *zuerichsee.ch* weisen Logiernächte und Arbeitslosigkeit im Hinblick auf ihre konjunkturelle Entwicklung ein hohes Mass an Übereinstimmung auf. Eine Gegenüberstellung der jeweiligen 12-Monats-Mittel offenbart, dass die beiden Zeitreihen zu ähnlichen Zeitpunkten Trendwenden aufweisen – Ende 1994 hin zu einer konjunkturellen Abwärtsbewegung, Ende 1997 in Richtung konjunktureller Aufhellung und Anfang 2001 erneut in Richtung einer konjunkturellen Schwächephase. Auffällig ist, dass die Trendwende bei den Logiernächten jeweils vier bis sechs Monate früher als bei der Arbeitslosigkeit eintritt, was durchaus als Indiz für eine kausale Beeinflussung der Arbeitslosigkeit durch den Aufenthaltstourismus interpretiert werden kann. Diese verzögerte Reaktion der Arbeitslosigkeit auf konjunkturelle Impulse ist nichts Unübliches, da sie als klassischer konjunktureller Spätindikator gilt.¹

Auch bezüglich der Saisonalität scheint ein starker Zusammenhang zu bestehen. So spiegelt sich die Sommerorientierung der Destination sowohl in den Logiernächten als auch in der Arbeitslosigkeit des Gastgewerbes wider. Die jährlichen Maxima (Logiernächte) bzw. Minima (Arbeitslosigkeit) werden jeweils in den Monaten Juli bis September erreicht, wobei der August die Spitze der Hochsaison markiert. Dem steht eine auslastungsmässig sehr trübe Wintersaison gegenüber, die in den Monaten Dezember bis Februar mit den wenigsten Logiernächten und der höchsten Arbeitslosigkeit ihren alljährlichen Tiefpunkt erreicht.

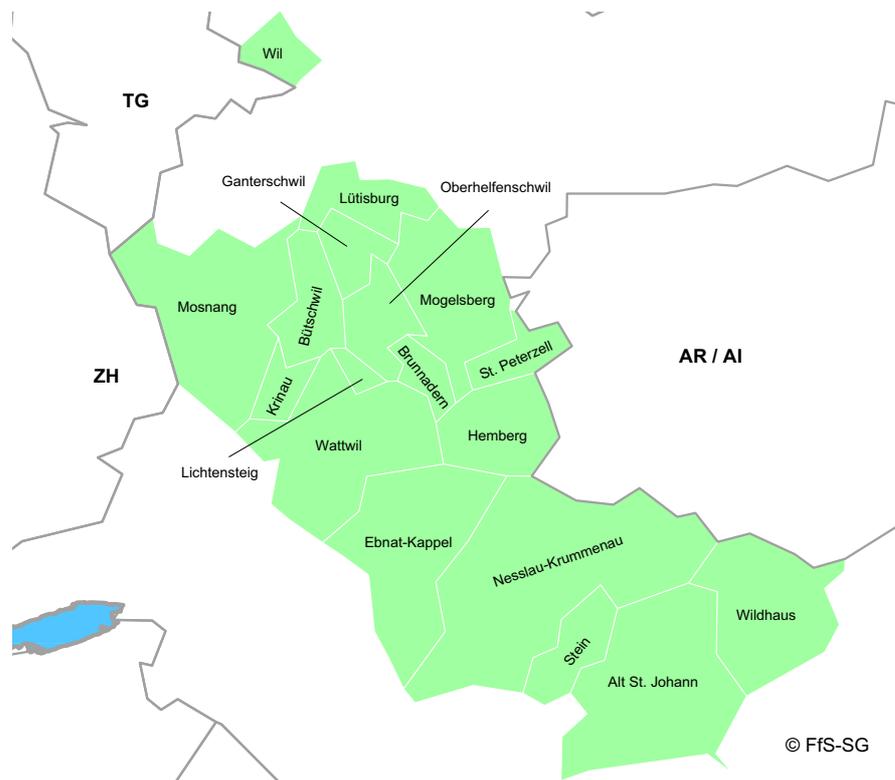
¹ Hintergrund ist, dass Unternehmen aufgrund von Unsicherheiten über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, Arbeitsmarktregulierungen etc. nicht auf jeden konjunkturellen Impuls sofort mit Neueinstellungen bzw. Entlassungen reagieren. Bei einem konjunkturellen Aufwärtstrend besteht oft die Möglichkeit, der anziehenden Nachfrage zunächst mit einer intensiveren Nutzung der vorhandenen personellen Ressourcen und einer Steigerung der Arbeitsproduktivität zu begegnen. Im Falle eines konjunkturellen Abschwungs gibt es dem hingegen Anreize (z.B. Investitionen der Unternehmen in Aus- und Weiterbildung ihrer Beschäftigten, aber auch ethische Motive), Beschäftigte nicht direkt zu entlassen und die manche Unternehmen zunächst einmal versuchen lassen, mit ihrem Personalbestand ein möglicherweise nur sehr kurzes konjunkturelles Tief zu überwinden. Dieser in beide Richtungen wirkende "Verharrungs-Effekt" wird in der Arbeitsmarktforschung auch als Hysterese bezeichnet.

4 Toggenburg

Die Destination *Toggenburg* erstreckt sich mit Ausnahme der Gemeinde Kirchberg über alle Gemeinden des gleichnamigen Wahlkreises und umfasst darüber hinaus die Stadt Wil, die räumlich betrachtet eine Exklave der Destination im Fürstenland darstellt (vgl. G_10). Auf dem Gebiet der Destination lebten im Jahre 2000 54 395 Personen mit Wil

(16 392) und Wattwil (8 265) als grössten Siedlungszentren. 28 116 oder 51,7 Prozent waren entweder erwerbstätig (27 206) oder erwerbslos (910). Der Anteil der im Gastgewerbe Beschäftigten betrug 1 276 oder 4,7 Prozent, wobei die Unterschiede beträchtlich sind. In Wildhaus war jede vierte erwerbstätige Person im Gastgewerbe aktiv (24,6%).

(G_10) Räumliche Abgrenzung der Destination *Toggenburg*

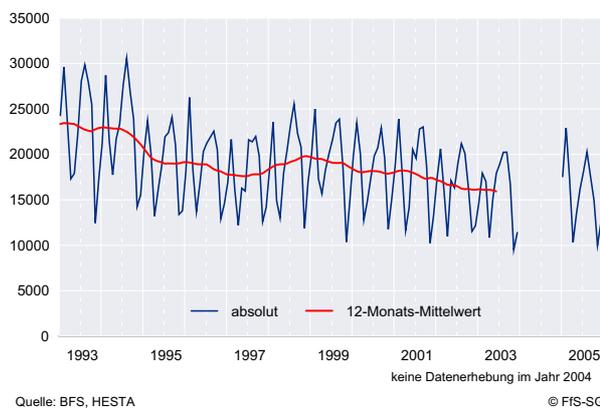


4.1 Entwicklung der Logiernächte

In der Gesamtschau kann für den Entwicklungstrend der Logiernächte im *Toggenburg* kein rosiges Bild gezeichnet werden. Zwar gab es in dem Zeitraum seit 1992 ähnliche konjunkturelle Muster wie in den anderen drei Destinationen – auf ein Hoch Anfang der 90er Jahre folgt ab 1995 ein Einbruch, an den sich eine leichte Erholung bis zur Jahrtausendwende und in der Folge eine erneute konjunkturelle Delle anschliesst. Der Unterschied zu den anderen drei Destinationen besteht vor allem darin, dass zum einen die Erholung vergleichsweise schwach ausfällt und sich die Logiernächte seit dem kleinen Zwischenhoch zum Jahrtausendwechsel nicht konsolidieren, sondern einem anhaltenden Abwärtstrend zu folgen scheinen. In den Jahren 2003 und 2005 erreichen die Logiernächte im 12-Monats-Mittel ein Niveau, das sogar deutlich unter dem der Krisenjahre Mitte des letzten Jahrzehnts liegt.

Betrachtet man anhand der Abweichungen vom 12-Monats-Mittel die saisonale Entwicklung, so offenbart sich, dass der Aufenthaltstourismus im *Toggenburg* durch zwei

(G_11) Monatliche Logiernächte und 12-Monats-Mittelwert der Logiernächte, *Toggenburg*, 1993-2005



jährliche Hochsaisons geprägt ist. Die eine ist der Übergang Spätsommer – Herbst mit regelmässigen Spitzenwerten im September, die andere der Winter mit Logiernächtemaximum im Februar, wobei sich die beiden Saisons aber in ihrer Regelmässigkeit stark unterscheiden. Während auf den

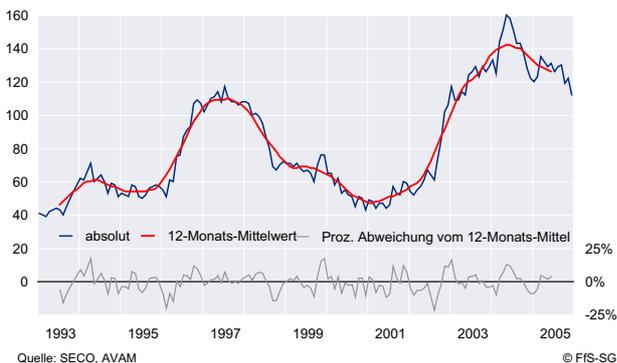
jährlichen Höhepunkt im September. Verlässlich ist und sich die absolute Höhe der Logiernächte dieses Monats vor allem von der längerfristig wirkenden konjunkturellen Situation beeinflusst zeigt, stellt sich die Situation im Winter und dessen Spitzenmonat Februar anders dar. Der Februar bringt zwar grundsätzlich das Potenzial für viele Logiernächte mit und kann in guten Jahren wie 1996 und 1999 sogar den Septemberwert übersteigen. Allerdings gibt es auch Jahre wie 2003, wo im Februar erstaunlich wenige Logiernächte zu verzeichnen waren. Vor dem Hintergrund dieser unregelmässigen Muster scheint die winterliche Spitzenauslastung relativ stark durch Faktoren wie das Wetter und die Schneelage beeinflusst, zumal Erklärungsansätze wie die Lage von Feiertagen und Schulferien praktisch ausscheiden.

Hinsichtlich des Ausmasses der saisonalen Schwankungen ist für das *Toggenburg* ein konstant hoher Einfluss der Saisonalität zu beobachten, der in den Spitzenmonaten regelmässig doppelt so viele Logiernächte wie in den Monaten mit geringer Nachfrage mit sich bringt.

4.2 Entwicklung der Arbeitslosigkeit

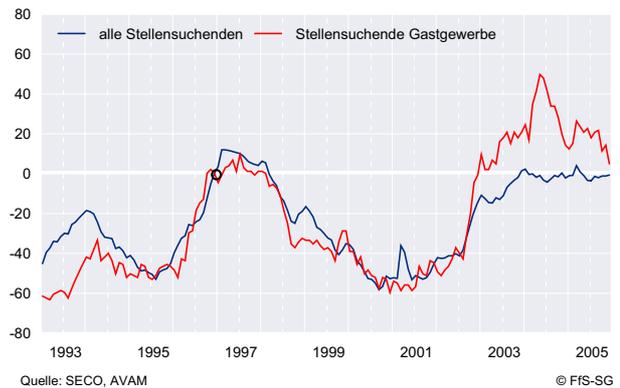
Die Stellensuchendenzahlen des *Toggenburg* folgen weitgehend den beschriebenen Trends in den anderen Regionen (vgl. G_12). Seit Mitte 2004 ist eine klare Erholung eingetreten. Die Oszillationen sind zwar häufig, eine klare saisonale Struktur ist aber nicht erkennbar. Das mag mit der geographischen Struktur der Region zusammenhängen, die einerseits subalpine Gebiete wie das Obertoggenburg umfasst, in denen der Aufenthaltstourismus eine hohe Bedeutung hat, andererseits Gebiete talabwärts, in denen tagestouristische Strukturen vorherrschen.

(G_12) Absolute Monatswerte und 12-Monats-Mittelwerte der Stellensuchenden im Gastgewerbe (linke Skala) sowie prozentuale Abweichung vom 12-Monats-Mittelwert (rechte Skala), *Toggenburg*, 1993-2005



Im indexierten Verlauf (vgl. G_13) sticht vor allem der stark überproportionale Anstieg der gastgewerbespezifischen Arbeitslosigkeit ab Mitte 2002 hervor. Während die Gesamtarbeitslosigkeit sich bei Werten wie 1997 einpendelte, stieg die gastgewerbespezifische Arbeitslosigkeit um bis zu 50 Prozent gegenüber dem Stand Ende 1996 an. Seit Mitte 2004 gehen die Werte allerdings stark zurück.

(G_13) Indexierter Verlauf der allgemeinen und der gastgewerbespezifischen Stellensuchendenzahlen (Ende 1996=0), *Toggenburg*, 1993-2005



4.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit

In konjunktureller Hinsicht ist den beiden Entwicklungsverläufen zwar einerseits das schon von den anderen Destinationen bekannte Grundmuster gemeinsam – Abwärtstrend ab Mitte der 90er Jahre, konjunkturelle Erholung bis zum Jahrtausendwechsel, dem sich eine erneute Abwärtsbewegung anschliesst. Allerdings fällt im *Toggenburg* die konjunkturelle Erholung der Logiernächte zum Jahrtausendwechsel so schwach aus, dass Zweifel berechtigt sind, ob diese für den vergleichsweise starken Rückgang der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe ursächlich gewesen sein kann. Hier liegt die Vermutung nahe, dass diese Arbeitslosen aufgrund der verbesserten allgemeinen konjunkturellen Lage durch andere Branchen absorbiert wurden.

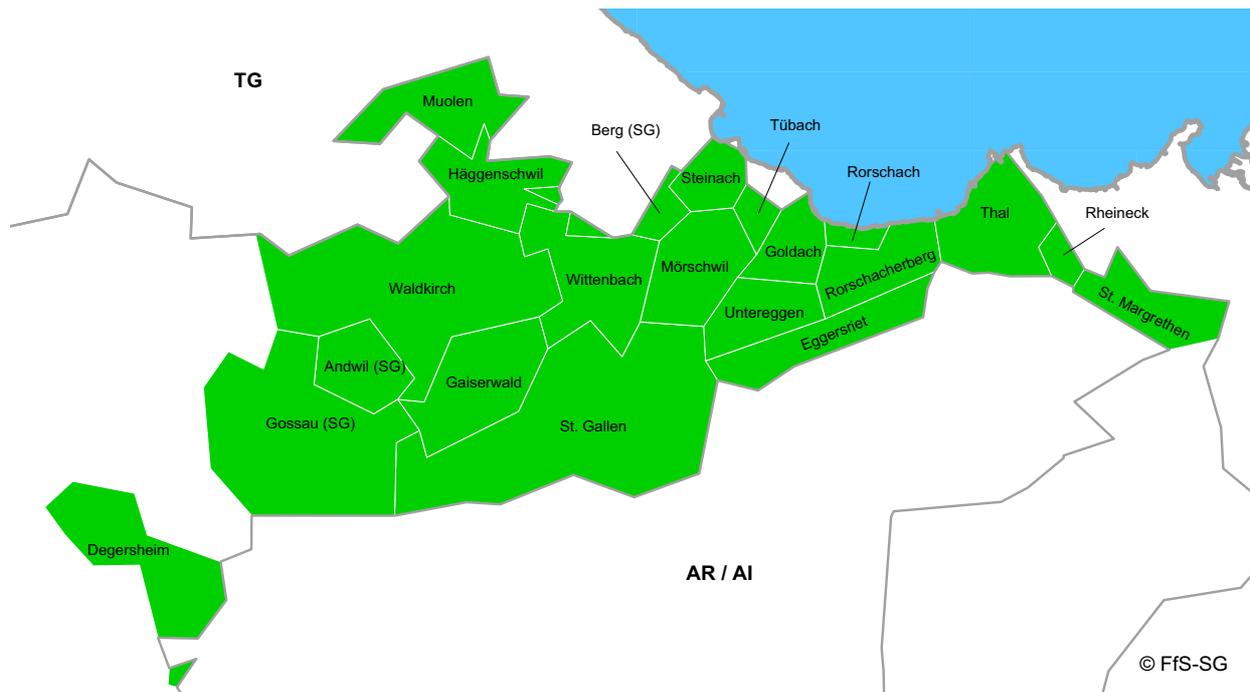
Hinsichtlich der Saisonalität ist festzustellen, dass die jeweiligen Zeitreihen der Abweichungen vom 12-Monats-Mittel partiell ähnliche Muster aufweisen. Einerseits gibt es im Beobachtungszeitraum durchaus Jahre mit grosser Übereinstimmung in punkto der beiden Hochsaisons – August bis Oktober sowie Januar bis März – und der beiden Tiefpunkte in den Monaten November und April. Andererseits weicht die Arbeitslosigkeit in einigen Jahren auffällig von diesem Muster ab und weist beispielsweise auch im manchen Augustmonaten Arbeitslosenzahlen auf, die deutlich über dem Durchschnitt der 12-Monats-Periode liegen oder in Novembermonaten eine Arbeitslosigkeit, die unter dem Durchschnitt liegt. Nun liesse sich vermuten, dass die Saisonalität im *Toggenburg* möglicherweise insgesamt etwas unberechenbarer sei, weil sie stark von variablen Faktoren wie dem Wetter, der Schneelage oder der Lage beweglicher Feiertage abhängig ist. Diese Vermutung lässt sich aber weitestgehend widerlegen, wenn die saisonale Entwicklung der Logiernächte betrachtet wird. Dort kommen die jährlichen Hoch- und Tiefpunkte während des ganzen Beobachtungszeitraums mit einer absoluten Regelmässigkeit – abgesehen von gewissen, vermutlich schneebedingten Variationen der Februarwerte.

5 St.Gallen-Bodensee

Die Destination *St.Gallen-Bodensee* umfasst neben dem unbestrittenen touristischen Zentrum der Stadt St.Gallen zwanzig weitere Gemeinden, die sich ausgehend vom oberen Rheintal am Bodensee entlang bis hin zur Grenze zum Kanton Thurgau ziehen (vgl. G_14). Im Jahr 2000 wohnten in dieser Region 165 155 Personen. Davon waren 89 560 oder 54,2 Prozent entweder erwerbstätig (85 782)

oder erwerbslos (3 778). 2 999 Personen oder 3,5 Prozent der Erwerbstätigen gaben an, im Gastgewerbe tätig zu sein, 1 371 davon alleine in der Stadt St.Gallen. Den höchsten Anteil Erwerbstätiger im Gastgewerbe, nämlich 4,7 Prozent, weist Rorschach auf. Generell arbeiten in den grösseren Gemeinden anteilmässig mehr Personen im Gastgewerbe als in den kleineren.

(G_14) Räumliche Abgrenzung der Destination *St.Gallen-Bodensee*

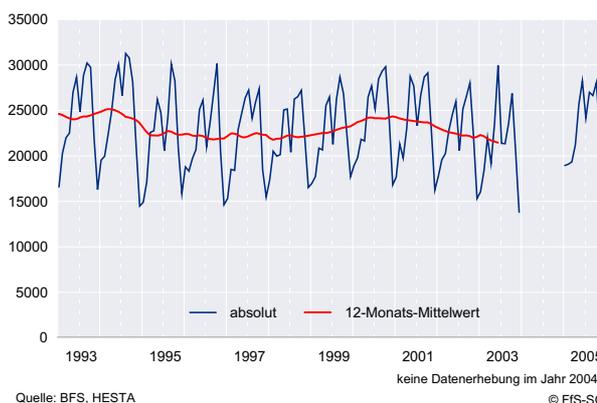


5.1 Entwicklung der Logiernächte

Die konjunkturelle Entwicklung des Aufenthaltstourismus ist in der Destination *St.Gallen-Bodensee* durch einen relativ starken Einbruch ab Mitte der 90er Jahre gekennzeichnet, bei dem die monatlichen Logiernächte im 12-Monats-Mittel von 25 000 auf etwa 22 000 sanken (vgl. G_15). Hier von konnte sich die Destination erst ab 1999 wieder erholen, wobei das Niveau der frühen 90er Jahre nicht wieder erreicht werden konnte und bereits nach zwei Jahren eine zweite Schwächephase einsetzte. Momentan scheint die Entwicklung eher aufwärtsgerichtet zu sein, was die aus methodischen Gründen nicht darstellbaren Trendwerte der Logiernächte am aktuellen Rand (Ende 2005) untermauern.

Saisonal betrachtet bietet die Destination ein äusserst stabiles Muster mit jährlich wiederkehrenden Spitzenwerten im Frühsommer (Juni) und im Herbst (September, Oktober), wobei der Herbst den Frühsommer in aller Regel übertrifft. Die leichten Variationen im Frühjahr dürften auf die Lage der beweglichen Feiertage wie Ostern und Pfingsten, aber auch auf das Wetter zurückzuführen sein.

(G_15) Monatliche Logiernächte und 12-Monats-Mittelwert der Logiernächte, *St.Gallen-Bodensee*, 1993-2005



Die wenigsten Logiernächte sind durchgängig in den Wintermonaten und vor allem im Dezember zu verzeichnen, wobei dieses Dezember-"Tief" Ende der 90er Jahre zunächst etwas an Bedeutung zu verlieren schien, in den vergangenen Jahren aber wieder das Ausmass früherer Jah-

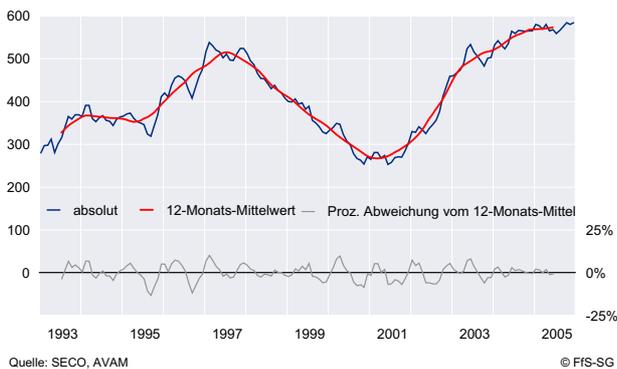
re erreicht. Auffällig ist auch der relative Einbruch, der jeweils im Ferienmonat Juli zu beobachten ist. Hintergrund dürfte das in diesem Monat geringe Aufkommen an Geschäftsreisenden sein, denen in der Destination und insbesondere in der Stadt St.Gallen eine hohe Bedeutung zukommt. Betrachtet man die jährliche Schwankungsbreite des Logiernächteaufkommens, so scheint die Saisonalität in den vergangenen Jahren eher wieder zugenommen zu haben. Ein gutes Beispiel ist das Jahr 2003, wo im Juni mehr als doppelt soviel Logiernächte verzeichnet werden konnten wie im Dezember – die grössten Schwankungen innerhalb eines Jahres seit Anfang der 90er Jahre.

5.2 Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Stellensuchenden aus dem Gastgewerbe steigt in der Region *St.Gallen-Bodensee* bis Mitte 1997 stark an und sinkt dann bis April 2001 ab (vgl. G_16). Bis zum Ende der Beobachtungsperiode folgt dann ein erneuter Anstieg, der sich ab Herbst 2003 abschwächt.

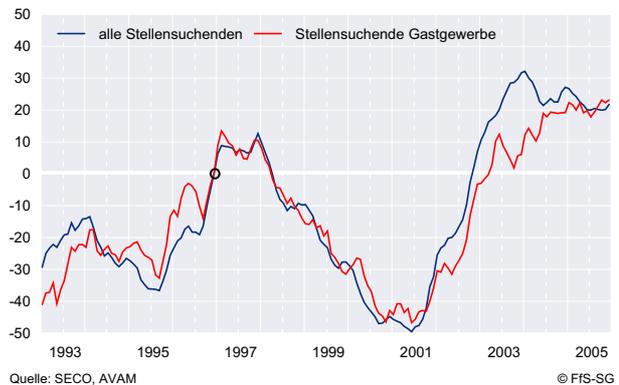
Eine saisonale Komponente ist erkennbar, fällt aber eher schwach aus. Im Jahresverlauf sind über die Jahre während der Sommermonate, Juni bis September, teilweise auch Oktober und November, tendenziell die häufigsten Abweichungen nach unten festzustellen. In den übrigen Monaten ist die Verteilung weniger klar. Wie aus der Kurve der prozentualen Abweichung hervorgeht, hat das Ausmass der saisonalen Abweichungen seit 2003 klar abgenommen.

(G_16) Absolute Monatswerte und 12-Monats-Mittelwerte der Stellensuchenden im Gastgewerbe (linke Skala) sowie prozentuale Abweichung vom 12-Monats-Mittelwert (rechte Skala), *St.Gallen-Bodensee*, 1993-2005



Vergleicht man die prozentuale Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe mit derjenigen aller Stellensuchenden seit Beginn der Beobachtungsperiode (vgl. G_17), so fällt auf, dass die beiden Kurven weitgehend parallel verlaufen. Vor dem ersten Gipfel 1997 war die Zunahme beim Gastgewerbe etwas stärker, der Anstieg seit 2001 ist dagegen etwas langsamer verlaufen. Die Unterschiede sind aber minim.

(G_17) Indexierter Verlauf der allgemeinen und der gastgewerbespezifischen Stellensuchendenzahlen (Ende 1996=0), *St.Gallen-Bodensee*, 1993-2005



In der Destination *St.Gallen-Bodensee* folgt die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe also weitgehend konjunkturell geprägten Mustern. Der Arbeitsmarkt reagiert sehr rasch auf Veränderungen und erweist sich als äusserst flexibel. Eine aufschlussreiche Beobachtung gilt es anzufügen. Sie betrifft den Anteil der Stadt St.Gallen an der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe. Dieser ist seit 1993 von gegen 70 auf ungefähr 55 Prozent gesunken, obwohl sich der Anteil der Logiernächte kaum verändert hat und sich konstant um 55 Prozent bewegt.

5.3 Gegenüberstellung der Entwicklung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit

In konjunktureller Hinsicht und bei Gegenüberstellung der Entwicklung der 12-Monats-Mittel ist den Zeitreihen eine negative Entwicklung ab Mitte der 90er Jahre gemeinsam (steigende Stellesuchendenzahlen, rückläufiges Logiernächteaufkommen), bevor es ab 1998 und zur Jahrtausendwende hin zu einem Trendwechsel kommt. Diesem konjunkturellen Hoch folgt jedoch sowohl beim Logiernächteaufkommen als auch bei der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe schon kurz nach der Jahrtausendwende eine neuerliche konjunkturelle Abkühlung.

Auch in saisonaler Hinsicht sind anhand der jeweiligen Abweichung der absoluten Zahlen vom 12-Monats-Mittel Gemeinsamkeiten erkennbar. Der positivste Stand im Jahresverlauf mit weit über dem 12-Monats-Mittel liegenden Logiernächtezahlen und unter dem 12-Monats-Mittel liegenden Arbeitslosenzahlen wird regelmässig während der Sommermonate bis in den Herbst hinein erreicht. Vor diesem Hintergrund kann davon ausgegangen werden, dass sich die touristische Hochsaison durchaus auch im entsprechenden Segment des Arbeitsmarktes niederschlägt und es zu sinkenden Arbeitslosenzahlen im Gastgewerbe kommt.

Eine Ausnahme hiervon bildet das alljährliche und einmonatige "Sommerloch" der Logiernächte im Juli, das offensichtlich nicht unmittelbar auf den Arbeitsmarkt durchzuschlagen scheint – vielleicht auch deswegen, weil es in seiner Regelmässigkeit hochgradig planbar ist und die Betriebe wegen der einmonatigen Flaute nicht direkt wieder Beschäftigung abbauen, die sie kurze Zeit später bereits wieder benötigen. Beiden Zeitreihen ist darüber hinaus ein saisonales Tief in den Wintermonaten gemeinsam, wobei sich das ausgeprägte Dezembertief bei den Logiernächten nur eingeschränkt in überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenzahlen widerspiegelt.

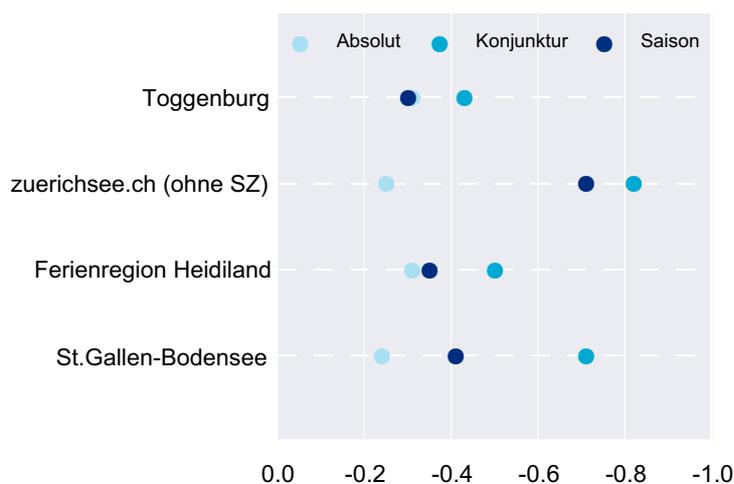
Dass es bei allen Parallelen zwischen der Entwicklung der Logiernächte und der Arbeitslosigkeit auch Gegenläufigkeiten gibt, hat mit der spezifischen Situation der Destination St.Gallen zu tun, wo sich Angebote für Aufenthaltstouristen in höherem Masse als in anderen Destinationen mit solchen für Tagestouristen oder für Naherholungssuchende überschneiden. So kann es beispielsweise sein, dass die winterliche Flaute bei den Logiernächten teilweise dadurch kompensiert wird, dass die regionale Bevölkerung in den entsprechenden Monaten eine höhere Nachfrage im Gastgewerbe entfaltet (betriebliche Weihnachtsfeiern etc.).

6 Der Zusammenhang zwischen Aufenthaltstourismus und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe im Quervergleich der Destinationen

Nachdem für jede Destination separat und verbal-deskriptiv die bestehenden Zusammenhänge, aber auch Unterschiede hinsichtlich der konjunkturellen und saisonalen Entwicklung von Aufenthaltstourismus und Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe beleuchtet wurden, soll dieser Schritt abschliessend im Quervergleich der Destinationen und mittels statistischer Zusammenhangsmasse angegangen

werden. Hierzu werden die Korrelationskoeffizienten zwischen (1) den absoluten Zahlen von Logiernächten und Arbeitslosigkeit, (2) den jeweiligen 12-Monats-Mittelwerten als konjunktureller Komponente sowie (3) den jeweiligen prozentualen Abweichungen vom 12-Monats-Mittelwert als saisonaler Komponente einander gegenübergestellt (vgl. G_18).¹

(G_18) Bivariate Korrelationskoeffizienten für den Zusammenhang zwischen den Logiernächten und den Stellensuchenden des Gastgewerbes nach drei Indikatoren: absolute Zahlen, 12-Monats-Mittelwerte (Konjunkturkomponente) und prozentuale Abweichungen vom 12-Monats-Mittel (Saisonkomponente)



Quelle: BFS, HESTA; SECO, AVAM

© FFS-SG

Zunächst fällt auf, dass der gemäss Ausgangsthese erwartete negative Zusammenhang² der Absolutzahlen für Arbeitslosigkeit und Logiernächte zwar besteht, mit Werten zwischen 0,24 und 0,31 aber vergleichsweise niedrig ist. Dem hingegen fallen die Korrelationen zwischen den konjunkturellen und den saisonalen Komponenten fast durchgängig deutlich höher aus, was heisst, dass konjunkturell oder saisonal bedingte Hochs bei den Logiernächten häufig mit entsprechenden Tiefwerten bei den Stellensuchenden einhergehen und umgekehrt. Welche Erklärung gibt es für diese Divergenzen im Zusammenhang zwischen den verschiedenen Indikatoren? Eine Ursache könnte sein, dass sich in den absoluten Zahlen Trend- und Konjunkturkomponente zu einer Art "weissem Rauschen" überlagern, das den eigentlich bestehenden Zusammenhang verschleiert und dieser erst nach der rechnerischen Isolierung der beiden Effekte erkennbar wird.

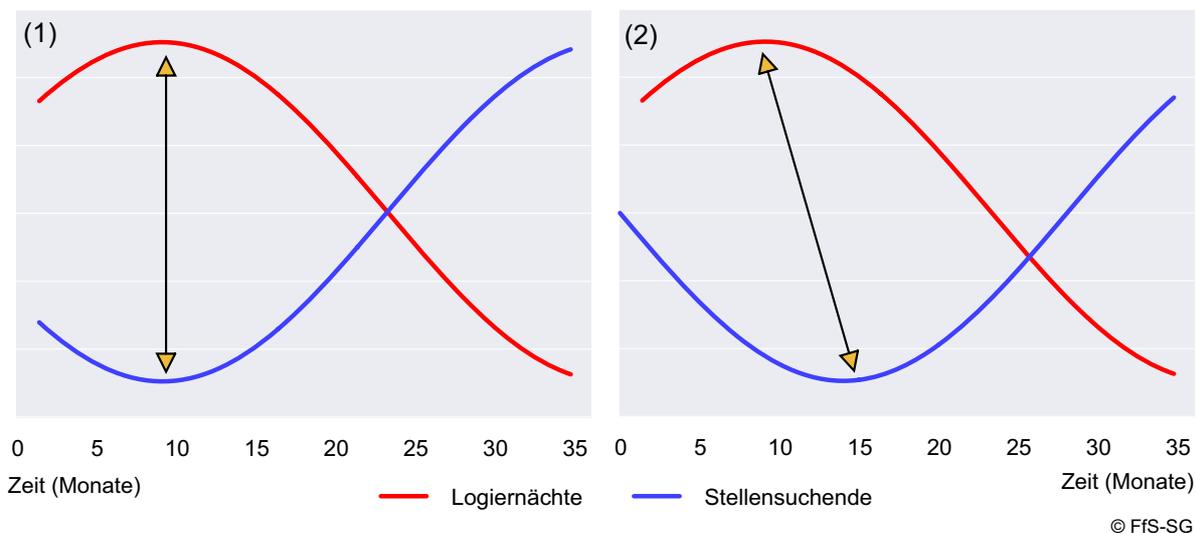
Weiter zeichnen sich bedeutende Unterschiede zwischen den Destinationen ab. Auf der einen Seite stehen das *Toggenburg* und die *Ferienregion Heidiland*, bei denen der Zu-

sammenhang für alle drei Zeitreihen maximal einen Wert von -0,5 erreicht. *St.Gallen-Bodensee* und *zuerichsee.ch* weisen hingegen mit Werten von -0,7 und höher einen sehr beachtlichen negativen Zusammenhang der konjunkturellen Komponenten auf, wobei in der Destination *zuerichsee.ch* auch die saisonalen Komponenten ein ähnlich hohes Niveau erreichen. Dass in der Destination *St.Gallen-Bodensee* die Korrelation der Saisonkomponenten deutlich hinter der der konjunkturellen Komponente zurückbleibt, dürfte auf das bereits beschriebene Spezifikum der Destination zurückzuführen sein, wo sich Angebote für Aufenthaltstouristen sehr stark mit solchen für Tagestouristen oder für Naherholungssuchende überschneiden. Hierdurch ist es möglich, dass ein saisonal bedingter Nachfrageeinbruch der Aufenthaltstouristen durch Mehrnachfrage anderer Nutzergruppen kompensiert wird. Über weitere Gründe für die Unterschiede zwischen den Destinationen lässt sich ohne zusätzliche Hintergrundinformationen allerdings nur spekulieren.

¹ Den Berechnungen liegt wegen der Datenverfügbarkeit ein Beobachtungszeitraum von 1993 bis 2003 zugrunde, der sich für die saisonale und konjunkturelle Komponente aufgrund des Berechnungsverfahrens um die ersten und letzten sechs Monate verkürzt. Die statistische Kennziffer des Korrelationskoeffizienten kann Werte zwischen -1 und + annehmen, wobei ein Wert von -1 einen perfekten negativen Zusammenhang, ein Wert von +1 einen perfekten positiven Zusammenhang anzeigt.

² Vgl. G_19 (1) für eine schematische Darstellung eines solchen negativen Zusammenhangs.

(G_19) Skizze eines negativen Zusammenhangs zwischen Logiernächten und Stellensuchenden ohne (1) und mit Wirkungslag (2)



Dass die konjunkturellen Komponenten in allen Destinationen die höchsten Korrelationen erreichen, dürfte mit darauf zurückzuführen sein, dass der Tourismus ja keiner völlig eigenen, von der sonstigen wirtschaftlichen Entwicklung entkoppelten Sonderkonjunktur folgt, sondern durch diese mit beeinflusst wird.¹ Insofern ist wie bereits angesprochen von einem doppelten Einfluss der gesamtwirtschaftlichen Konjunkturentwicklung auf die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe auszugehen, die einerseits direkt wirkt, andererseits über eine Beeinflussung des Aufenthaltstourismus auch eine indirekte Wirkung entfaltet.

Um möglichen Beharrungseffekten auf dem Arbeitsmarkt Rechnung zu tragen, die als Hysterese bezeichnet werden und die darauf beruhen, dass in Zeiten konjunktureller Aufwärtsentwicklung nicht direkt neu eingestellt, in Zeiten konjunktureller Abwärtsentwicklung nicht direkt entlassen wird, wurden die Korrelationskoeffizienten auch mit einer zeitlichen Verzögerung zwischen den Konjunkturindikatoren des Aufenthaltstourismus und der Arbeitslosigkeit berechnet.² In G_19 (2) wird schematisch dargestellt, wie sich ein solcher Wirkungslag zwischen den zwei Zeitreihen niederschlagen kann. Die tatsächlichen empirischen Ergebnisse liegen wertemässig zu nahe beieinander, um sie sinnvoll grafisch darstellen zu können, die Tendenz ist aber in allen Destinationen gleich: der Höchstwert des

Korrelationskoeffizienten wird für die konjunkturelle Komponente erst bei Berücksichtigung einer zeitlichen Verschiebung erreicht, die zwischen drei Monaten (*St. Gallen-Bodensee*) und neun Monaten (*Toggenburg*) liegt. In der Destination *zuerichsee.ch* steigt der ohnehin schon hohe Korrelationskoeffizient, der ohne Verschiebung bei $-0,82$ liegt, bei einer Verschiebung von sechs Monaten sogar auf eine in der empirischen Forschung sehr aussergewöhnliche Höhe von $-0,93$ an.

Vergleichbare Berechnungen für die Saisonkomponente mit Verschiebungen zwischen einem und drei Monaten ergaben zwar mit Verschiebungen von einem oder zwei Monaten zum Teil noch recht hohe Korrelationen, was auf die in aller Regel mehrmonatigen saisonalen Höhen und Tiefen sowie eine gewisse Variation durch bewegliche Feiertage zurückzuführen sein dürfte, fielen dann aber bei einer Verschiebung von über zwei Monaten sehr stark ab. Dies entspricht dem aus theoretischer Perspektive erwartbaren Ergebnis, da Beharrungseffekte im Sinne einer zeitlich verzögerten Anpassung des Personalbestands in erster Linie auf Unsicherheit über die zukünftige Entwicklung zurückzuführen sind, die aber für die hochgradig berechenbare Saisonalität im Aufenthaltstourismus in keinerlei Weise besteht.

¹ Zu beachten ist wiederum, dass mit den ausländischen Gästen ein grosses Segment des Aufenthaltstourismus nicht durch die binnenkonjunkturelle Entwicklung der Schweiz, sondern massgeblich durch die Konjunktur im eigenen Heimatland beeinflusst wird. Diese kann vom schweizerischen Konjunkturverlauf abweichen, wobei sich die Abweichungen im Zuge der zunehmenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen tendenziell reduzieren.

² Hierzu wurde für die konjunkturelle Komponente der Zusammenhang zwischen den Logiernächten im Monat t und der Arbeitslosigkeit im Monat $t+n$ berechnet, wobei n Werte zwischen 1 und 10 annahm. D.h. es wurden zeitliche Verschiebungen zwischen 1 und 10 Monaten berücksichtigt.

7 Fazit

In der Einleitung haben wir die These formuliert, dass zwischen der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe und der Entwicklung der Logiernächte in einer Region ein doppelter Zusammenhang besteht. Zum einen reagieren die Arbeitslosenzahlen, wie in der übrigen Wirtschaft, auf die längerfristigen konjunkturellen Schwankungen. Zum anderen erlaubt es die hohe Flexibilität der Branche den Betrieben, kurzfristig saisonale Schwankungen auszugleichen. Weil sich die beiden Entwicklungen überlagern, haben wir sie statistisch entflochten. Dabei zeigt sich in den untersuchten Regionen ein differenziertes Bild. Alle Regionen weisen – wie erwartet – starke saisonale Komponenten bei den Logiernächten auf, allerdings nicht überall gleich stark. Die saisonale Komponente bei der Arbeitslosigkeit ist deutlich schwächer, aber in drei der vier Regionen klar auszumachen. Im *Toggenburg* sind zwar saisonale Abweichungen vorhanden, ein deutliches Muster ist aber nicht erkennbar.

Die Gegenüberstellung von Logiernächten und Arbeitslosigkeit macht deutlich, dass sich die Zerlegung in eine konjunkturelle und eine saisonale Komponente ge-

lohnt hat. Mit Ausnahme des *Toggenburgs* ist die Erklärungskraft der einzelnen Komponenten klar höher als der Vergleich der absoluten Werte. Die hohe Erklärungskraft des konjunkturellen Teils überrascht nicht, wohl aber der hohe saisonale Zusammenhang. Im Gastgewerbe wird also sehr rasch auch auf kurzfristige Entwicklungen reagiert. Dies ist sicher positiv für die Betriebe, erhöht aber die Unsicherheit bei den Beschäftigten.

Alles in allem ist die eingangs aufgeworfene These weitgehend bestätigt worden. Der Fall des *Toggenburgs* wirft allerdings Fragen auf. Zwei mögliche Erklärungen sind denkbar, zum einen die geographische Heterogenität, zum anderen die Grenznähe. Es könnte durchaus sein, dass im oberen *Toggenburg*, das stärker aufenthaltstouristisch orientiert ist, das Saisonelement stärker ist. Derart kleinräumige Analysen stoßen aber bald einmal an Grenzen wegen zu geringer Fallzahlen. Ein anderes Element ist der Export von Arbeitslosigkeit, der im Falle Österreichs aufgrund der bilateralen Verträge aber nur noch beschränkt möglich ist. Hier sind die Erfahrungen indes noch zu kurz, um fundierte Aussagen zu machen.